

Die alte Linde (*Tilia platyphyllos* Scop.) zu Neuenstadt am Kocher in Württemberg.

Von Robert Caspary.

Als ich im August und September 1867 eine Reise in die Vogesen und in den Schwarzwald zur Untersuchung der dortigen Nymphäaceen gemacht hatte, konnte ich mir auf der Rückkehr das Vergnügen nicht versagen, die berühmteste und vielleicht auch älteste und dickste Linde der Welt bei Neuenstadt am Kocher zu besuchen. Morgens um 6 Uhr am 11. September brach ich von Ottenhöfen im Schwarzwald, von wo aus ich nach dem Wild- und Mummelsee gegangen war, nach Achern zu Fuss auf und fuhr von diesem Ort über Karlsruhe und Bruchsal nach Heilbronn. Hier entdeckte ich eine schon ein Jahr alte neue Eisenbahn zwischen Heilbronn und Jagstfeld, die in der letzten Ausgabe des v. Decker'schen Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-coursbuchs vom 14. Juni 1867 noch nicht erwähnt war, und fuhr mit ihr bis Neekarsulm. Abends gegen 6¹/₂ Uhr, bei sehr vorgerückter Dämmerung kam ich mit dem Eilwagen von Neckarsulm in Neuenstadt, welches so überall in seiner Umgegend und in der Stadt selbst geschrieben wird, nicht Neustadt, wie man oft liest, an und eilte sogleich nach der Linde, die etwa 200 Schritt von dem Gasthof zum Stern, in dem ich einkehrte und dicht vor dem östlichen Thore der Stadt, durch das die Strasse nach Oehringen und Hall führt, nördlich vom Wege steht. Die ungeheure Dicke des mehr als 12 Fuss im Durchmesser haltenden Stammes setzte mich zwar in¹ höchstes Erstaunen, aber ich zweifelte auf den ersten Blick, ob ich wirklich einen Baum und nicht etwa vier, die dicht bei einander aufgeschossen wären,

vor mir hätte, da vier gewaltige Holzmassen durch ebensoviel eingeschobene Mauerstücke bis zum Boden getrennt sind und somit die Gegenwart keinen Beweis bietet, dass sie Theile eines zerklüfteten Stammes sind. Da jedoch die frühern Berichte, deren Erstatte noch den unversehrten oder besser erhaltenen Baum sahen, bloss von einem Stamm sprechen, da auch nach der Tradition, auf die freilich wenig Werth zu legen ist, der Fuhrmann Wolff Keidel, der den Baum gepflanzt haben soll, nur eine Linde gepflanzt, liegt wohl kaum ein stichhaltiger Grund vor, daran zu zweifeln, dass die jetzt vorhandenen riesigen vier Theile wirklich einem einzigen aber lückenhaften Stamme angehören. Der erste Anblick befriedigte mich auch deswegen nicht, weil es unmöglich ist eine einheitliche Ansicht von dem Baum zu gewinnen, da man wegen der niedrigen, wagrecht abstehenden, durch Säulen gestützten Aeste, wenn man unter seinem Laubdache dicht am Stamme steht, nur den unteren und mittleren Theil sieht und man von aussen her, selbst wenn man verzichtete den unteren dicksten Stamm zu erblicken, ebensowenig eine klare Ansicht von ihm zu gewinnen im Stande ist, weil zugleich mit dem Riesen in der Mitte 12 andere kleine Linden, die um ihn gepflanzt sind, ihre Aeste auf die Säulen stützen und sich für den Blick von dem grossen Baum durchaus nicht sondern.

Nach Einbruch völliger Dunkelheit in den Gasthof zurückgekehrt, hatte ich das Glück, hier ohne Suchen denjenigen Mann des Orts zu treffen, der mir am leichtesten zu Nachrichten über den Baum verhelfen konnte: den Revierförster, Herrn von Killinger, der mir die neueste Beschreibung der grossen Linde von Neuenstadt am Koher von W. Pfizenmayer, einem früher in Neuenstadt auf dem Forstamte beschäftigten Forstmanne, zuzustellen die Güte hatte (vgl. Monatsschrift für das württembergische Forstwesen. Band VII. Stuttgart 1856. S. 360). Mit dieser Beschreibung in der Hand, für welche alle dem Verfasser in Neuenstadt und Stuttgart zugänglichen Urkunden benutzt sind, untersuchte und zeichnete ich am 12. und 13. September den alten Ehrerbietung einflössenden Baum, bloss zeitweise gestört durch eine Schule kleiner Kinder beiderlei Geschlechts, die

von ihrer alten Lehrerin am Vormittage und Nachmittage unter die Linde geführt wurden, dort auch ihr Frühstück und Vesperbrod einnahmen und weder zum Vortheil der Linde, noch der Nasen und Füsse der Besucher ihre Nothdurft an dem Baum gewohnheitsgemäss verrichteten. Ich empfahl dem Bürgermeister von Neuenstadt, gegen solche Verunreinigungen, die das Leben des ehrwürdigen Baumes kürzen müssten, ihn zu schützen.

Um den Fuss des Baumes herum ist eine viereckige, von Nord nach Süd 15 Fuss preussisch lange und von Ost nach West 14' 5" breite, 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{4}$ Fuss hohe, oben ebene Einfassung von Ziegel und Stein aufgemauert. Der Durchmesser des Baumes ist von Nord nach Süd etwa 12 $\frac{1}{2}$ Fuss preussisch und grösser als von Ost nach West, in welcher Richtung er bloss 9 Fuss misst. Zwischen seinen 4 Stammtheilen sind als Ausfüllung von Klüften oder Lücken, die durch abgebrochene Aeste entstanden sein mögen, 4 Mauerstücke eingekeilt und unter einem nach Norden gelegenen Ast ist ein Mauerstück von 3 Fuss Höhe und 1 Fuss 10 Zoll Breite *) als Stütze für den sich senkenden Ast untergesetzt; das westliche Mauerstück ist 5 Fuss breit und 5—6 Fuss hoch, das südwestliche ist 5 $\frac{3}{4}$ Fuss hoch und 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Fuss breit; es erscheint nach Südost wieder, indem es den ganzen Stamm durchsetzt und zwar hier 6 Fuss hoch und 2 $\frac{1}{2}$ —3 Fuss breit. Endlich ist nach Nordost ein Mauerstück von 6 $\frac{1}{2}$ Fuss Höhe und 3 $\frac{1}{2}$ Fuss Breite eingeschoben. Diese 4 Mauerstücke betheiligen sich also an dem Umfange des Stammes in verschiedener Höhe mit nicht weniger als 16 Fuss 4 Zoll bis 17 Fuss 10 Zoll. Drei Fuss über dem Boden (oder von dem Fuss der steinernen Einfassung) hat der Stamm im Mittel von 3 Messungen 35 Fuss 3 Zoll $\frac{5}{6}$ Linien preuss. Duod. Umfang, aber davon machen die ihm wirklich zugehörigen vier Holztheile nach Abzug des Mauerwerks in verschiedener Höhe bloss 18 Fuss 11 Zoll $\frac{5}{6}$ Linien bis 17 Fuss 5 Zoll $\frac{5}{6}$ Linien aus. Legt man den Maassstab höher über die knorrigen, vor-

*) Diess Mauerstück ist nicht 6 Fuss hoch, wie Pfizenmayer (a. O. 362) sagt.

stehenden Astursprünge an oder rechnet man gar die Stützmauer des nördlichen Astes bei dem Messen mit, so erlangt man natürlich höhere Zahlen, wie z. B. Pfizenmayer 4 Fuss vom Boden 46 Fuss Umfang angiebt.

Der Baum hat jetzt noch 7 wagrechte Aeste *) und 2 senkrecht ansteigende. Die 7 horizontalen Aeste entspringen in einer Höhe von 7', 5', 3 $\frac{1}{2}$ ', 5', 6 $\frac{1}{2}$ ', 5', 6 $\frac{1}{2}$ ' vom Boden. **) In einer Höhe von 8' ***) vom Boden beginnen 2 starke senkrechte Aeste, durch die der Baum eine Höhe von 60—65' erlangt; der Durchmesser der Krone, welche diese beiden Aeste bilden, ist 25—30'. Einer der senkrechten Aeste steht nach Norden; er hat etwa 3' am Grunde im Durchmesser, und einer nach Südost, der etwas dicker ist. An dem nördlichen senkrechten Ast sieht man nach Südwest eine sehr starke Verletzung, indem hier am 17. Juli 1867 durch einen Sturm ein sehr bedeutender Nebenas abgebrochen ist. Auch sonst weist der Baum in der Höhe der wagrechten Aeste oder dicht darüber, die Bruchflächen einiger sehr bedeutender Aeste auf. Die wagrechten Aeste sind höchstens 3 $\frac{1}{2}$ ' dick, oben an vielen Stellen ausgefault und somit muldenartig. Auch diese Mulden sind durch Steine, verklebt durch schlechten Mörtel, ausgefüllt. Die wagrechten Aeste ruhen auf Säulen, die 4 $\frac{1}{2}$ —6' hoch sind; sie bilden beinahe 5 Kreise. Auf ihnen ruhen in concentrischem Verlauf um den Baum starke Planken von 6" Dicke und darüber in strahliger Richtung starke Stangen. Diesen und den Planken liegen die wagrechten Aeste auf. Selten wird einer ohne Unterlage von einer Steinsäule, deren Kopf er dann durch Ueberwallung halb eingeschlossen hat, gestützt. Die wagrechten Aeste befinden sich mithin 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ ' über dem Boden. †) Ich zählte, indem ich mit Kreide fortlaufende Zahlen auf die Säulen, welche die wagrechten Aeste

*) Nicht 8, wie Pfizenmayer (a. O. S. 363) angiebt.

**) Nicht, wie Pfizenmayer angibt, in 16' Höhe vom Boden (a. O. S. 362).

***) Nicht, wie Pfizenmayer angiebt, in 16' Höhe vom Boden (a. O. S. 362).

†) Nicht, wie Pfizenmayer sagt, 8—10.

tragen, schrieb, 94 steinerne und 17 hölzerne Säulen, also im Ganzen 111, während Pfizenmayer 104 angiebt. Uebrigens trägt diess Gerüst, welches eine fast kreisförmige Fläche bedeckt, die 103 $\frac{1}{2}$ ' preuss. von West nach Ost und 124' von Nord nach Süd im Durchmesser hat, keineswegs bloss die Zweige des grossen Baumes, sondern noch die von 12 *) kleineren Linden, von denen 4 *Tilia macrophylla* Scop. und 8 *Tilia elmifolia* Scop. sind; sie sind in einer Entfernung von etwa 15 Schritt vom Hauptstamm im Kreise gepflanzt und ihre Gipfelbildung ist unterdrückt.

Die grosse Linde grünt, blüht und reift Früchte, mit denen ich sie reichlich bedeckt sah. Die Angabe Moser's (Beschreib. v. Württemberg II. 117) über die Linde: „jetzt ist sie abgestorben,“ gedruckt 1843, ist einfach unwahr. Einige kleine Pflanzen von *Viseum album* fehlten nicht auf ihr. Der Boden ist zersetzter Muschelkalk, der sehr fruchtbar ist, wie die Obstbäume der Gegend zeigen. Längs den Wegen waren alle Obstbäume gestützt, oft mit 7 und mehr starken Stangen und dennoch brachen die Aeste fast vor der Last des Obstes. Ich habe nie irgendwo eine ähnliche Fruchtmenge auf den Bäumen gesehen. Freilich war das Jahr dort darin ausgezeichnet, wie mir allgemein gesagt wurde.

Der viereckige Platz, auf dem die Linde steht, ist auf der Südseite von einer Mauer von einigen Fuss Höhe geschützt; ein niedriger, bogenförmiger Eingang durchbricht sie; er führt auf der Aussenseite die Ueberschrift: *Von Gottes Gnaden Christoph Herzog zu Württemberg und zu Theck, Grave zu Mümpelgart 1558*. Der Thorweg hat oben in seinen Ecken auf der Aussen- und Innenseite 2 Brustbilder männlicher Personen in runden Feldern. Eine Inschrift, die Pfizenmayer (a. O. 361) als auf der Rückseite des Thorweges unter einem der Bilder sich befindend angibt: „Georg Ernst, Graf zu Württemberg, Herr zu Urach,“ ist nicht mehr da. Wahrscheinlich ist sie

*) Nicht 8, wie Pfizenmayer angiebt; auch gehören nicht alle der nämlichen Art (*Tilia macrophylla*), wie er sagt (a. O. S. 362) an.

1865 bei Auffrischung des Mauerwerks vernichtet. Westlich vom Eingang steht dicht an ihm eine steinerne Tafel in der Mauer mit folgender Inschrift in 5 Zeilen:

Disi Lind stedt in Göt.
 Handt. wleher do nein
 Ged der ein seul. Kriezt
 oder schreibt ode: ein unf:
 der hot ein Hand verlör.

Diese Tafel war lange verloren, wurde jedoch von Pfizenmayer wieder aufgefunden und an ihre jetzige Stelle gebracht, wo sie nach einer Abbildung des Thorweges vom Jahr 1665 von Faber (vrgl. Schott. Phys. cur. Tab. zu P. 1331) sich ursprünglich befand.

Die neuesten Steinsäulen zeigen Spuren von Wappen und Inschriften, jedoch sind nur wenige noch leserlich. Ich fand eine, die nach Südosten von der Linde stand mit der deutlichen Jahreszahl 1551, die älteste, die da ist. Niemand hat diese älteste Säule früher erwähnt. Eine andere Säule, die nordwestlich von der Linde steht, zeigt die Inschrift: *Hans Funk. Zu der Zeit Burger Mei. gewest. 1555. die erst.* Eine Säule ganz im Osten am Zaun des daran stossenden Gartens zeigt nebst der Jahreszahl 1555 und dem jetzt wieder hergestellten Namen: *Wolff Keidel*, einige unenträthselbare Spuren von Schrift und oben einen Mann, der eine Tasche über die linke Schulter hängen hat und einen Gegenstand, wie einen gekrümmten Stock, über die rechte Schulter hält. Zu seiner Rechten steht auf dem Boden ein gefässartiger Gegenstand. Diese Gestalt soll den Pflanzer der Linde: den Fuhrmann Wolff Keidel, darstellen. Eine andere Säule im Westen zeigt unter andern Worten leserlich: *Johann Abt zu Lanckheim 1601.* Eine südlich stehende Säule trägt den Namen: *Johann Georg Ehrhardt* und die Zahl 1747. Ganz im Osten am Zaun steht eine mit dem Namen: *Hans Heinrich von der Thann.* Eine zeigt die Inschrift: *Schwewiger Wambolt von Umbstatt 1591;* sie steht nördlich vom Baum. Die älteste geht also bis 1551 zurück.

Diess ist das, was ich aus eigener Beobachtung über die Linde aussagen kann. Die Frage: wie alt ist sie, ist von höchstem Interesse, kann aber leider wegen Mangel der nöthigen geschichtlichen Nachrichten nicht sicher beantwortet werden.

Pfizenmayer (a. O. 365) sagt: „Als durch den Vertrag zu Verdun im Jahr 843 der Grund zum deutschen Reiche gelegt wurde, soll die Linde nach einer uns vorliegenden Notiz schon 100 Jahr alt gewesen sein und sie hätte demnach ein Alter von mehr als 1100 Jahren.“ Jules Trembley aus Genf, der den Baum 1831 untersuchte und dessen Untersuchung De Candolle (Phys. reg. 1832 II. 988) mittheilt, giebt, wie Pfizenmayer (a. O. 364) an, dass die Einwohner der zerstörten Stadt Helmbund bei der grossen Linde eine neue Stadt unter dem Namen: „Neuenstadt“ errichtet hätten. Pfizenmayer (a. O. 365) bezieht sich dabei auf ein von ihm benutztes handschriftliches (?) Werk von Jakob Frischlin, um 1595 Schulmeister zu Neuenstadt, welcher angiebt, „im Lagerbuch“ gefunden zu haben, „dass man zur grossen Linde gebaut hab, also dass die grosse Linden zu Neuenstadt älter ist, denn die Stadt.“ Was und wo ist das hier angeführte „Lagerbuch?“ Büsching (Erdbeschreibg. VII. Hamburg 1790 S. 471), Moser (Vollständige Beschreibung von Württemberg. Stuttgart 1843. II. 117) und Moser folgend auch Pfizenmayer (a. O. 366) geben an, dass die Linde schon 1392 mit 62 Pfeilern gestützt war. Glaubwürdige Quellen für diese sich zum Theil widersprechenden Angaben sind mir unbekannt. In Neuenstadt sagte mir der Bürgermeister, dass das dortige Archiv keine Urkunden enthielte, welche über die Linde etwas aussagten.

In diesen Schwierigkeiten wandte ich mich an den besten Kenner der Urkunden Württembergs, den kön. württemb. Oberbibliothekar und Oberstudienrath v. Stälin in Stuttgart um Auskunft und er theilt mir Folgendes über die früheste Erwähnung der neuenstädter Linde in einer Urkunde mit: „Gründungsjahre älterer Städte kennt man in der Regel keine. In Neuenstadt war eine römische Niederlassung, durch manche dort aufgefundene Inschriften bezeugt. Einige, nicht alle, gebe ich in meiner württemberg. Geschichte I. 45; mehrere stehen bei

Dav. Pistorius Encomium urbis palatino-württembergicae Neapoleos ad Cortarum Tubing. 1606 4. Im frühen Mittelalter hiess der Ort Helmbund, welcher Name (*villa Helmanabiunde*) schon im Jahr 796 urkundlich vorkommt (vrgl. meine württ-Gesch. I. 330) und in der südöstlich von Neuenstadt auf bessern Karten noch angezeigten Helmbundkirche noch fortbesteht. Neben (nordwestlich) von dem frühern Helmbund war schon vor 1448 Neuenstadt gegründet. Aus den Alterthümern des deutschen Rechts ist bekannt, dass Linden alte Gerichtsstätten waren. Man trat hier unter Gottes freiem Himmel zusammen. Aus dem Alter eines nahe gelegenen Orts kann man keinen Schluss auf das Alter des Baumes machen, ebenso wenig umgekehrt, wenn man auch Eines oder das Andere wüsste.“

„In den Kloster-Schönthaler Urkunden des Stuttgarter Stadtarchivs findet sich ein Appellationsinstrument des Abts v. J. 1448 mit folgendem Datum: *acta sunt haec sub arbore Tilia extra muros Novae civitatis iuxta fluxum dictum Kocher sita.*“

„Hienach war die Linde im J. 1448 gewiss schon ein sehr alter Baum, aber weiter hinauf kann ich kein Datum desselben verfolgen.“

Demnach kann das Alter der Linde geschichtlich nicht festgesetzt werden. Dass sie 1448 schon ein sehr alter Baum war, wie Herr Oberstudienrath v. Stälin vermuthet, ist besonders darum sehr wahrscheinlich, weil nur 56 Jahre später: 1504 ihre Aeste bereits mit 67 Säulen gestützt waren. In einem Gedicht von Hans Glaser von Urach, welcher den Kriegszug des Herzogs Ulrich von Württemberg gegen den Herzog Philipp, Pfalzgrafen bei Rhein, dem damaligen Besitzer von Neuenstadt mitmachte und besang (R. v. Liliencron. Die histor. Volkslieder der Deutsch. Lpzg. 1866 II. 520 Vers 246 f.), heisst es von dem damals (1504) eroberten Neuenstadt:

„Vor der stat ain Lynde stat.
Die siben und sechzig seulen hat“

Es ist mehrfach versucht worden, das Alter der Linde aus den verschiedenzeitigen Messungen ihres Umfangs zu ermitteln.

De Candolle (Phys. veg. II. 983) berechnet ihr Alter für einen Umfang von 33' 3" 3''' bei 5—6' Höhe altfranzösischen Maasses im Jahr 1831, den Trembley ermittelte, was einen Durchmesser von 1529''' giebt, nach dem Wachsthum der murtener Linde, das $1\frac{3}{4}'''$ im Jahr betrug, und gelangt statt zu 873 Jahren durch einen Rechnungsfehler zu 1147. Betrüge aber das Wachsthum jährlich 2''', indem De Candolle nach der Oertlichkeit und dem Aussehen der Linde von Murten vermuthet, dass sie hinter dem der Art zurückgeblieben sei, so würde das Alter nur 764 Jahre gewesen sein. Die Dicke der Jahresringe ist aber bekanntlich an verschiedenen Orten verschieden und im Alter sehr viel kleiner, als in früheren Lebensjahren, und da aus der sehr fruchtbaren Gegend von Neuenstadt durchaus keine Beobachtungen über die Dicke der Jahresringe von *Tilia platyphyllos Scop.* vorliegen, kann De Candolle's Rechnung auf keine Sicherheit Anspruch machen,

Link (Flora 1850. 119) sucht ihr Alter in anderer, dem Verfahren nach vorzuziehender Weise zu bestimmen. Faber *) giebt 1665 (nicht 1664, wie Link, durch De Candolle verführt, schreibt) den Umfang des Baums auf 27' 4" württemb. an, 1831 Trembley 5—6' über dem Boden auf 37' 6" 3''' württemb. In 166 Jahren wäre der Umfang also um 10' 2" 3''' (nicht 4''', wie Link sagt) d. h. um 1467''' gewachsen, welches für den Durchmesser eine Zunahme von 467''' (nicht, wie Link angibt von 462''') und für den messbaren jährlichen Anwuchs im Durchmesser: 2,8''' (nicht, wie Link sagt: 2,7''') giebt. Nach diesem mittleren jährlichen Wachsthum von 2,8''' kommt für 1831 ein Alter der Linde von 614 Jahren (nicht, wie Link sagt, von 636 Jahren) heraus und für 1849, als Link da war, von 632 Jahren. Bei dieser Rechnung ist nur der eine Punkt, welcher die Hauptsache ist, völlig zweifelhaft, ob nämlich Faber die Linde in derselben Höhe, wie Trembley gemessen hat. Trembley mass die Linde 5—6' vom Boden, d. h. etwa in Mannshöhe. Da jedoch in Deutschland Bäume heut zu Tage gewöhnlich in Brusthöhe gemessen werden, so scheint es wahrscheinlich, dass

*) Vergl. die später folgenden Angaben aus Schott's Phys. cur.

diese Sitte alten Ursprungs ist und dass mithin Faber auch den Baum in Brusthöhe etwa 3' vom Boden gemessen hat; dann stellt sich die Rechnung etwas anders.

Ich fand den Baum 3' vom Boden (nicht von der steinernen Einfassung) 1867: 35' 3" $\frac{5}{6}$ " preuss. Duodec. im Umfang, Faber 1665 24' 11" 5" desselben Maasses *). Der Durchmesser war 1665 also 7' 11" 3" und 1867 11' 3" 3" preuss.; in 202 Jahren hatte der Durchmesser der Linde also 472" zugenommen, d. h. jährlich um 2,3366". Setzen wir diese jährliche Dickenzunahme auch als das Mittel seines Wachstums vor 1665, so war der Baum 1665 489 Jahre alt und 1867 691 Jahre und dann wäre die Linde 1176 gepflanzt. Ohne Zweifel ist sie jedoch jünger, da das Mittel der jährlichen Dickenzunahme der letzten 202 Jahre jedenfalls für die ersten Jahrhunderte ihres Lebens zu klein ist.

Aus den zu verschiedenen Zeiten an der Linde vollzogenen Messungen lässt sich also auch das Alter nur unsicher berechnen. Es mag jedoch zwischen 600—700 Jahre betragen, aber darüber hinaus gewiss nicht.

Ende des 16. Jahrhunderts finden sich einige handschriftliche (?) von Pfizenmayer (a. O. 365 f.) mitgetheilte Bemerkungen über die neuenstädter Linde von Jacob Frischlin, dem Schulmeister von Neuenstadt, der die Ankunft des Herzogs Maximilian von Ober- und Niederbaiern am 14. Febr. 1595 durch ein Gedicht verherrlichte. Danach soll die Linde damals 160 Säulen gehabt haben, der Stamm 13 Ellen dick gewesen sein — womit höchstens der Umfang, nicht der Durchmesser gemeint sein könnte — und die wagrechten Aeste 30 Schritt lang. „Er ist gar hoch und wird von hölzernen Zwecken oben zusammengezogen, denn er hat 2 Stammen oben in der Zwickgabel.“ Unter der Linde stunden „30 steinerne Tische, viel Kegelplätz und allerlei Kurzweil.“ Ich fand bloss noch 2 kleine steinerne Tische an der Südseite des Baumes.

1606 macht David Pistorius ein lateinisches Gedicht auf

*) 1 Fuss Württemberg. = 286,49^{mm} und 1 Fuss preuss. = 313,854^{mm}

Neuenstadt, *) in welchem zum ersten Mal die Bezeichnung *Neustadium ad Tiliis* vorkommt. Vers 93 und 94 lauten:

At jam Neustadii nomen fecere minores,
Neustadii ad Tiliis cocchare note tuas.

Nach dieser Angabe tritt die Bezeichnung: Neuenstadt an der Linde also erst gegen Schluss des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts auf. Wäre die Linde älter als die Stadt und diese an ihr erbaut, so würde mit grosser Wahrscheinlichkeit erwartet werden können, dass der Name: Neuenstadt an der Linde, von Anfang an ihr gegeben wäre und nicht erst so spät nach Ablauf von Jahrhunderten. Die oft wiederholte Angabe, dass die Stadt an der Linde erbaut sei, welche auch erst spät, erst Ende des 16. Jahrhunderts bei Jacob Frischlin (nach Pfizenmayer a. O. 365), wie vorhin angegeben ist, auftritt, merkwürdiger Weise aber von den spätern Erwähnern und Beschreibern der Linde: Pistorius (1606) und Faber (1665) nicht mit einer Silbe gedacht wird und ihnen daher vielleicht selbst unbekannt gewesen ist, scheint daher ins Reich späterer Erfindungen zu gehören.

Es muss übrigens in Vers 94 auffallen, dass der Plural: „*ad tiliis*,“ statt des Singulars gebraucht wird. Auch Vers 83 braucht Pistorius den Plural:

Dum tilia stabunt, dum volvet coccharus undas
Vester in hoc felix orbe vigebit honor,

heisst es als Wunsch an das Geschlecht der Herren v. Gemmingen. Nach diesen beiden Stellen sollte man meinen, dass bei Neuenstadt nicht eine, sondern mehrere grosse Linden gewesen seien; wahrscheinlich gaben die beiden senkrecht auf-

*) *Encomium urbis palatice-württembergicae Neapoleos ad coccharum etc.*, in quo vetustas, dominatus et fortuna eius succinete proponuntur. Decantatum a M. Davide Pistorio, Winidensi, Theologiae in Academia tubingensi Studioso. Tubingae: E Chalcographeo Celliano: Anno 1606 4. Ich habe die seltene Schrift aus der Bibliothek der tübinger Hochschule benutzt.

steigenden Hauptäste der Linde, die Frischlin erwähnt, zur Anwendung des Plural Veranlassung. Zum Schlusse des Gedichts heisst es in einer längeren Verherrlichung der Linde, die wieder im Singular eingeführt wird:

Ut jam stes valide tercentis fulta columnis.

Die Zahl der Säulen, 300, ist ohne Zweifel übertrieben, ganz in Uebereinstimmung mit dem pathetischen, schwülstigen Charakter des Gedichts, in welchem nach abgeschmackter Sitte der Zeit, die leider auch heute noch nicht ganz gewichen ist, zur Erhöhung seines Schwunges griechische und römische Mythologie und allerlei geschichtliche und ungeschichtliche Helden (Aeneas, Priamus, Hannibal) und berühmte Orte des sogenannten classischen Alterthums aufgeboten werden.

Bei Weitem die genaueste und sorgfältigste Beschreibung der Linde älterer und neuerer Zeit ist die von dem herzoglich württembergischen Leibarzte Johannes Matthäus Faber in Neuenstadt in zwei Briefen an den Jesuiten P. Gaspar Schott vom 24. Februar und 5. April 1665, begleitet mit einem Grundriss der die Linde stützenden Säulen und der einzigen Abbildung der Linde und des anliegenden Stadttheils, welche es giebt, aufgenommen von der Ostseite (vergl. Schott *Physica curiosa. Herbipoli* 1667 p. 1330). Es ist diese Beschreibung, die Evelyn, ohne die Quelle zu nennen, in seiner „Sylva“, von der ich die 4. Ausgabe (1706 p. 224), die 5. (1729 p. 196) und die 3. Ausgabe der Bearbeitung von A. Hunter (1801 II. p. 197) einsah, abschrieb. Auch Stahl (allgem. ökonom. Forstmagazin. Frankfurt u. Leipzig 1767. V. 269) hat sie allein benutzt und Ray (*Hist. plant.* 1686. p. 44) ist wieder allein von Evelyn abhängig, wie auch theilweise De Candolle (*Phys. veg. a. O.*), der jedoch aus Versehen den Umfang des Baumes zu 37' 4" statt 27' 4" angiebt, welches letztere Evelyn in den verschiedenen von mir verglichenen Ausgaben hat. Auch sagt De Candolle unrichtig, dass Evelyn als Zeit der Messung 1667 angiebt; Evelyn enthält darüber kein Datum.

Nach Faber hatte der Stamm einen Umfang von 27 Fuss

4 Zoll, die Krone einen Umfang von 403', von Süd nach Nord einen Durchmesser von 145' und von Ost nach West von 119'. Die Aeste ruhten auf 82 Säulen nach dem einen Briefe, dagegen auf 88 nach dem Grundrisse; „*quarum tamen numerum olim 100 maiorem fuisse perhibent; nec a veritate dissonare videtur, cum vestigia supersint, quantum passa fuerit a militum petulanti ferro.*“ Die Jahreszahl der ältesten Säule sei 1555. Ein Verzeichniss der Jahreszahlen und Inschriften von 47 Säulen folgt am Schluss. Abweichend von der frühern Angabe des Jakob Frischlin zeigt Fabers Abbildung statt zwei senkrecht aufsteigender Hauptäste deren drei; vielleicht theilte sich einer der Hauptäste gleich von unten an in zwei.

In dem Universallexikon von J. H. Zedler (24. Bd. 1740. S. 326) wird die Dicke der Linde in Jakob Frischlins Weise auf 13 Ellen angegeben, was, wie schon früher angegeben, nur auf den Umfang bezogen werden könnte; 100 Säulen sollen ihre Aeste stützen. Büsching (Erdbeschrbg. VII. 1790. S. 471) führt an, dass der Baum 1773 einen seiner beiden grossen Aeste durch einen Sturm verloren habe und dass er auf 104 Säulen ruhe.

Dav. Heinr. Hoppe (Botan. Taschenbuch. Regensburg 1792, Nr. 174) beschreibt die Linde so: „Der Hauptstamm begreift 35 Schuhe im Umfang. Zwei Stämme steigen von diesem empor, wovon der eine 120, der andere nur noch 62 Schuh hoch ist, weil ihn im Jahr 1773 ein heftiger Sturm abriss. Vom Hauptstamm gehen 16 starke Aeste aus, von der Dicke gewöhnlicher Eichen; sie ruhen auf 106 Säulen, welche 7—8 Schuhe hoch sind.“

Der Zeit nach folgt dann die selbstständige Untersuchung von Jules Trembley (De Candolle, *Phys. vég.* II. 988) vom Jahr 1831. Die Aeste ruhen nach ihm auf 106 Säulen. Die Angabe über den Umfang, welchen Trembley macht, ist schon früher erwähnt.

Eine selbstständige Beschreibung der Linde veröffentlichte auch J. C. Loudon (*Arbor. et fontic. brit.* 2. edit. 1844. I. 372 IV. 2539) nach Messungen und Zeichnungen von Abresch, einem jungen deutschen Künstler. Danach hat der Baum 18' (englisch?)

Durchmesser und 54' Umfang; erst bei 15' Höhe beginnen die Aeste *), erstrecken sich gegen 100' nach allen Richtungen und ruhen auf 108 steinernen und hölzernen Säulen. Die Höhe ist etwa 100'. In der Krone des Baumes ist ein Lustsitz erbaut, zu dem man auf einer Treppe in die Höhe steigt; die Leute von Neuenstadt sitzen dort oft zum Vergnügen und geniessen die Früchte von Stachelbeersträuchern, welche auf den hohlen Aesten und in Löchern des Baumes gezogen werden, die man mit Erde gefüllt hat. Diese Früchte werden an Besucher verkauft. Der Baum sei mit einer Balustrade von Holz umgeben, die auf einer mit Stein gedeckten Mauer ruht.

Im October 1849 besuchte Professor H. F. Link die Linde und beschrieb sie, freilich unklar und zum Theil unrichtig, 1850 (Flora S. 113 ff.). „Der untere Theil des Baumes“, sagt Link, „hat angeblich einen Umfang von 37—38' und stellt gleichsam einen Gürtel vor, 6—10 Fuss (*sic!*), aus welchem im Umfange die langen Zweige und in der Mitte 2 unten verwachsene Stämme — der eine ohne Zweifel ursprünglich ein Ast des andern **) — hervorkommen; beide zusammen (*sic!*) dem Anschein nach von 2—3' im Durchmesser.“ Von der Nordostecke der viereckigen steinernen Erhöhung um die Linde „bis zum äussersten Pfeiler unter dem dort abgehenden Aste“ zählte Link „25 kurze Schritte, ungefähr 50 Fuss“; von der „zweiten Ecke“ (welcher der Weltgegend nach, wird nicht gesagt) bis zum letzten Pfeiler des dortigen Astes war die Entfernung 28 Schritt (56 Fuss); von der 3. und 4. Ecke ungefähr 20 Schritte (40 Fuss).“ Um die grössere Linde seien in ziemlicher Entfernung 9 andere Linden gepflanzt, deren Stämme ungefähr 1 Fuss im Durchmesser hatten.

Aus der neuesten, öfter angeführten Beschreibung der Linde von Pfizenmayer entnehme ich noch einige Angaben über die Beschädigungen, die sie im Laufe der Zeit erlitt. 1764 soll ein

*) Diess ist nach meiner Untersuchung unrichtig!

**) Diess ist unmöglich, da die Aeste unten weit entfernt von einander entspringen.

Ast abgebrochen sein, welcher 7 Klafter Holz gegeben hat; die Nachricht darüber enthalten aber Schott und Stahl, denen Pfitzenmayer sie zuschreibt, nicht. Der schon mehrfach erwähnte Ast, welcher 1773 und zwar am 17. Juni in einer Höhe von 32' bei einem Gewitter abbrach, soll 6,5 Klafter Holz gegeben haben. In den zwanziger Jahren (dieses Jahrhunderts?) soll durch Unachtsamkeit eines Fuhrmanns beim Ausfüllen des Stadtgrabens eine Säule und mit dieser 9 andere Säulen umgeworfen worden sein, wodurch der über einen Theil des Grabens sich hinziehende Ast durch sein eigenes Gewicht zusammenbrach; er soll zu 4,5 Klafter aufgespalten sein.

Erklärung der Tafeln.

Taf. 1. Die grosse Linde zu Neuenstadt am Kocher in Württemberg von der Südseite, gezeichnet 12. September 1867. Die Umgebung ist fortgelassen.

Taf. 2. Stamm der grossen Linde von der Ostseite in einer Entfernung von etwa 30 Fuss, den 13. September 1867 aufgenommen. Von *a—b* der Durchmesser des Stamms des Baumes 12 $\frac{1}{2}$ Fuss preuss.; *c, d, e* Mauerstücke; *f, g, h* Ausfüllungen der hohlen wagrechten Aeste von Stein und Mörtel; *A* und *B* die beiden senkrechten Aeste; *i—k* steinerne Bank, die den Baum umgiebt; *L, M, N* Steinsäulen, auf welchen die Aeste ruhen; *m* und *n* die beiden jetzt noch vorhandenen Steintische.

Nachtrag zu Band XXIV.

Verbesserungen zu dem Aufsatz: Die alte Linde in Neuenstadt von Robert Caspary.

- S. 194 Z. 27 lies: Killingen, statt: Killinger.
" 196 " 15 " 18, statt: 17.
" 197 " 7 " platyphyllos Scop., statt: macrophylla Scost. und: ulmifolia, statt: elmifolia.
" 35 " grandifolia, statt: macrophylla.
" 198 " 14 " mcisten, statt: neuesten.
" 20 " Zeid, statt: Zeit.
" 199 " 10 " veg., statt: reg.
" 200 " 2 " Coccharum, statt: Cortarum.
" 3 " Helmanabiunde, statt: Helmanabiunde.
" 5 " 320, statt: 330.
" 201 " 4 " 1524, statt: 1529.
" 5 " 870, statt: 873.
" 203 " 29 " palatino, statt: palatico.
" 204 " 27 " 1764, statt: 1767.
" 33 " 1664, statt: 1667.
" 205 " 34 " frutic., statt: fontic.
" 207 nach Zeile 5 schiebe ein: Am 18. Juli 1847 soll auch der zweite Hauptast durch einen Sturm in 20' Höhe abgebrochen sein und 5,5 Klafter Holz gegeben haben.
S. 207 Z. 13 lies: Tafel III, statt: Tafel 1.
" 16 " Tafel IV, statt: Tafel 2.

Die Abbildungen der Linde sind nicht, wie auf Tafel III und IV steht von Schlotterbeck, sondern bis auf die Figuren, von Professor Rob. Caspary gezeichnet.





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Caspary Robert

Artikel/Article: [Die alte Linde \(Tilia platyphyllos Scop.\) zu Neuenstadt am Kocher in Württemberg. 193-207](#)